

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Ostpreußen

(Als Manuskript gedruckt — nur für den inneren Gebrauch)

Folge 7 | Hannover, 1. Mai 1949 | Jahrgang 1

Foto: Dr. E. Krause

Wahrzeichen der Heimat

Tilsit — Deutsche Straße mit Stadtkirche

Tilsit war Schauplatz entscheidender Tage in Preußens Geschichte

---

Das, was ich geworden bin, hängt aufs allerengste mit meinem heimatlichen Empfinden zusammen. Ich glaube, daß es des Ostpreußen Bestes ist, daß er sich nicht auf- und nicht des Scheines wegen nachgibt, sondern den Mut und die Kraft hat, er selbst zu sein. Ich bin der Heimat dankbar, daß sie mir diese Kraft gegeben hat.

Paul Wegener.

Vor vier Jahren: Der letzte Weg

Gedenken an die Endkämpfe in unserer Heimat — Mahnung an die Welt: „Tötet den Haß!"

Tage schmerzlichster Erinnerung durchleben in diesen Wochen alle ostpreußischen Landsleute. Vor vier Jahren gingen die Kämpfe um die letzten Teile unserer Heimat zu Ende. Zu nahe ist noch jedem das Geschehen, als daß wir hier die einzelnen Phasen erneut zu bezeichnen brauchten. Und wenn wir heute stumm und noch immer erschüttert daran zurückdenken, steigen wohl unbewußt die Umrisse des Tannenberg - Denkmals in uns auf. Das große Ringen aus dem Jahre 1914 wiederholte sich in noch blutigeren Formen im zweiten Weltkrieg und erlegte Ostpreußen diesmal das denkbar schwerste Schicksal auf. Und dennoch soll uns Tannenberg gerade heute kein Anruf zur Vergeltung, kein Appell an kriegerische Leidenschaften sein. Wir Ostpreußen sind nach alledem still, sehr still geworden und hören auf den Gang der Geschichte. Deutsche und russische Soldaten sind zweimal Seite an Seite gefallen und haben nebeneinander auf ostpreußischen Heldenfriedhöfen ewige Ruhstatt gefunden. Und unsere Brüder und Schwestern im deutschen Westen seien sich bewußt: Soldaten aller deutschen Stämme waren es, die Ende 1944 und Anfang 1945 ostpreußischen Boden gemeinsam verteidigten. Denkt an Eure toten Söhne, wenn wir heute Eure Gäste sein müssen! An die Welt aber richtet sich unsere tiefste Hoffnung: Daß Hunderttausende auf Ostpreußens heiliger Erde nicht umsonst gestorben sein mögen und den Völkern ein wahrhaftiger Friede werde!

Noch einmal soll die Zeit vor vier Jahren nun für uns Gegenwart und — Ausblick in die Zukunft werden! Wir geben einem Abschnitt aus dem in Vorbereitung befindlichen Buch von Walter Sperling: „Danziger Glockenspiel" Raum:

Wie vor unserm Angesicht
Mond und Sterne schwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht,
Wo nun Rettung finden?

Es war mir vom Schicksal aufgegeben, in schweren, alles entscheidenden Stunden in unserem Heimatraum den bitteren Kelch zu leeren, den die Geschichte mit jenem tödlichen Stoff gefüllt hatte, der uns alle um den angestammten Lebensraum und damit um jegliches Lebensglück brachte, das einzig und allein — das wissen wir nun! . . . — nur im Bereich der Muttersprache seine schönsten Blüten zu treiben vermag.

In jenen Tagen, gegen Ende April 1945, als ich angeschlagen, ein Heimatloser schon unter vielen Heimatlosen, die letzte Etappe eines traurigen Weges, von der zusammenbrechenden Samlandfront über die Frische Nehrung wanderte, fielen mir jene eingangs erwähnten Worte ein, die unser Danziger Johann Daniel Falk vor mehr als hundert Jahren schrieb und die nun eine furchtbare Gültigkeit erhalten hatten.

Das Schiff der Heimat war am Versinken . . .

Darüber täuschte nicht das Licht der warmen Frühlingssonne hinweg, die dem Nehrungswald neues Leben einhauchte, die hohe Düne bei Narmeln aufleuchten ließ und den Haffnebel teilte. Kein Segel stand draußen. Der Strom der Gehetzten und Hoffnungslosen zog westwärts, unbeteiligt an dem wundersamen Geschehen der Jahreszeit, gleichsam ein Leichenzug, der alles zu Grabe trug, was im Gemüt gelebt und nun gestorben war.

Dieser Weg war ein Abschiednehmen, ein ununterbrochenes Erfassen von Bildern und deren Einordnung in den Raum der Erinnerung. Kahlberg, Pröbbernau, Vogelsang, Bodenwinkel! Abschied vom Haff, von der stillen röhrichtumsäumten Weite, von den verträumten Dörfern, über denen schon der Hauch des Todes, der Zerstörung lag! Mit jedem müden Schritt blieb etwas zurück, das größeren Wert hatte, als jeder andere Besitz. Wir sind heute bevorzugt, auch das zu wissen . . .

Wie in alten guten Tagen bot sich Stutthof, breit hingelagert vor der Wand des Nehrungswaldes, in dem — unfaßbar für uns! — noch aufgeforstet wurde . . . Es war, als wenn der Wahnsinn dieser Zeit keinen Halt finden wollte. Wer genauer hinsah, entdeckte die andere Seite, die Furcht in den verstreuten Hütten, die ratlosen Alten in ihren dürftigen Sandgärtchen. Es ging ein furchtbares Ahnen mit dem endlosen Strom der Erschlafften, die das baldige Ende kündeten durch ihre Gegenwart.

Aber hier war es auch, wo sich die ersten Hände den Müden, ach so Sterbensmüden, entgegenstreckten auf ihrer trostlosen Wanderung, auf diesem kleinen Flecken Erde, einer umbrandeten Insel inmitten eines Ozeans der Zerstörung, und es tat gut, noch einmal das Band zu fühlen, das aus dem Wort Heimat seinen Ursprung findet.

Es ging nach Steegen, dessen spitzes Türmchen verstohlen aus dem Grün der Kiefern lugte, einladend wie ehedem, unverändert das Bild, wie es in der Erinnerung des ruhelosen Wanderers gelebt hatte. Aber inmitten dieses idyllischen Bildes zeigte sich bei näherem Betrachten die Unruhe der Zeit, die Unrast eines bevorstehenden Aufbruchs, seltsam anmutend an dieser Stätte, die wohl kaum jemals einen solchen Wirrwarr gesehen hatte; ein Durcheinander, wie es nur der vorwärtsdrängende Zwang eines geschlagenen Heerhaufens, einer auf Flucht befindlichen Bevölkerung hervorzurufen vermag. Und dieser unübersehbare Haufen zog zu dem großen Strom, der unbeteiligt seinen jahrtausendealten Weg zum Meer floß, zwischen den hohen Dämmen von Nickelswalde und Schiewenhorst. Aber wo einst die Lachsfischer auf Beute warteten mit ihren Kähnen, Fischerfrauen Aale anboten in friedlichen Zeiten, war nichts, als eben nur das breite Bett der Weichsel, die mit ihrer erschreckenden Leere schon die Grenze andeutete, den vielen Zehntausenden am diesseitigen Ufer.

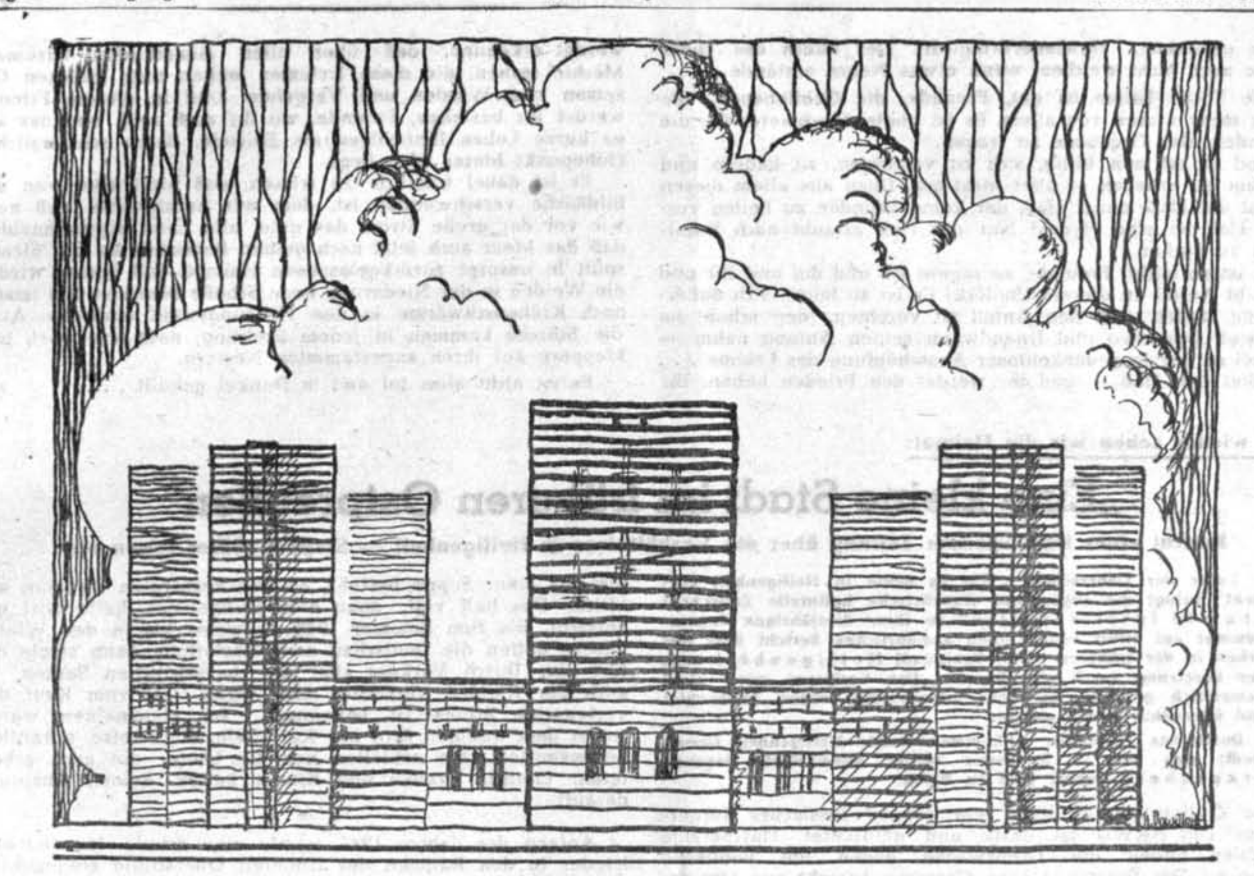
Über der Gemarkung von Gottswalde, wo nun die schönen, alten Vorlaubenhäuser wohl in Rauch aufgegangen waren, standen zur nächtlichen Stunde die Augen des Krieges, grünlich leuchtend, und über den Bohnsacker Wald zogen die Bogenbahnen der Geschosse. Das alles mahnte, daß hier etwas näherrückte, das längst über die gute, alte Stadt hinweggegangen war, die weit hinten im Nebel ihre Trümmer verbarg: das stolze Danzig, dessen Glockenspiele nun schon verstummt waren, deren Giebel geborsten zwischen zersprengten Beischlägen lagen, deren unermeßliche Reichtümer und Schönheiten ein Raub der Flammen wurden. Ein unfaßbarer Gedanke für mich, der hier noch einmal das erste, zarte Spiel des Heimatfrühlings erleben durfte, das Pfeifen der Amseln und Stare hörte, dem Flug der Möwen zuschaute und wahrnahm, daß die langen Reihen der Weiden sich zu schmücken begannen und die Erde nach neuem Leben duftete.

Im Morgengrauen eines dieser qualvollen Tage vollzog sich die Trennung von der Erde, die uns allen so viel bedeutet. In langer Reihe schlichen Marineboote ins offene Meer hinaus, tauchten ein im Nebel, der sich gnadenvoll zwischen das zurückbleibende Bild schob; Plehnendorf, Heubude, Neufahrwasser den suchenden Augen entzog, so daß nur ein bitteres Ahnen übrigblieb von dem furchtbaren Geschehnis, das hinter dem stillen, weiten Strand über die geliebte Heimat gekommen war.

Es war dies ein Weg in eine zweifelhafte Freiheit, vergleichbar in seinen vielen Weiterungen mit seiner Passion, die sich auf Höhepunkten der Entsagungen und Demütigungen bewegte und wohl bei vielen den Begriff Vaterland legendär empfinden läßt. So bleibt denn nichts anderes für die Lebenden, als die Erinnerung, von der sie zehren müssen, um bestehen zu können in der Fremde, und es ist gut, dann und wann seine Herzkammern zu öffnen, die Bilder der Heimat — hervorzuholen und zu betrachten — soweit sie nicht verloren gegangen sind in Zeiten, da es einer pfleglichen Behandlung nicht bedurfte; es ist gut, vertraute Gesichter zu sehen, in Mundart zu denken, alles mit geschlossenen Augen zu erfühlen, was zurückblieb von dem, was kein Krieg zerstören konnte: das von Alter verklärte und doch immer jugendschöne Gesicht des Landes an der Mündung des großen Stromes, der aus den Karpathen kommt.

Es ist gut, in Gedanken die Wege zu wandern, die heute ausgelöscht sind von einer rauhen Hand.

St. Marien ist geborsten. Der Stumpf des schlanken Ratsturmes ragt aus Trümmerhaufen, unter denen die Glocken zerschlagen liegen, die einst unseren Schlaf einspielten. Die Ziegel, einst gebrannt in Brentau oder an der lehmigen Haffküste, liegen in wirrem Durcheinander in den aufgerissenen Gassen. Das Krantor, die Speicher, die stolzen Patrizierhäuser, der Artushof, das Zeughaus und vieles andere sind in Schutt und



An Euch

Ihr seid nicht Schatten, die die Nacht verschlungen:
Wenn ich Euch denke, denk ich lauter Licht,
Das mir aus Euern unzerstörten jungen
Gesichtern weckend in mein Dämmer bricht.
Ich weiß das Grab nicht, das Euch aufgenommen,
Davorzutreten, um Euch nah zu sein —
Und unerlöst zu gehn, wie ich gekommen....
Was Ihr mir seid, schließt auch ein Grab nicht ein.
Wenn ich Euch brauche, muß ich Euch nicht bitten,
In's Leere rufend — ohne Widerhall —
Wo meine Seele ist, seid Ihr inmitten;
Ich such' Euch nicht, — ich find' Euch überall.

Sabine Dumont du Voitel — 1945 —



Asche gesunken. Unwiederbringlich! Der Rauch des Todes würde auch nicht weichen, wenn etwas Neues erstände . . .

Die Toten haben es gut, Freunde, die Gebliebenen, die nichts mehr wissen von allem. Es ist ungleich schwerer für die Lebenden, das Gegebene zu tragen.

Und es ist nun billig, sich zu verzehren, zu hadern und Anklage zu erheben — aber nicht gut. Denn aus allem diesen wächst der Haß; neuer Haß, der keine Wunden zu heilen vermag. Haß ist eine Hydra! Nur der Haß erlaubt nach Schuldigen zu suchen.

Es ist so leicht, Freunde, zu sagen: Du und du, und Ihr und Ihr habt Anteil an diesem Unglück! Es ist so leicht, sich außerhalb zu stellen und den Anteil zu vereinen, der schon im Kleinsten irgendwo und irgendwann seinen Anfang nahm — und sei es nur in gedankenloser Ausschöpfung des Lebens . . .

Tötet den Haß — und ihr werdet den Frieden haben; ihr werdet erkennen, daß über allen menschlichen Irrtümern Mächte stehen, die diese Irrtümer lenken nach gültigen Gesetzen vom Werden und Vergehen. Und in diesem Frieden werdet ihr bestehen, Freunde, wo ihr auch seid, und das ach so kurze Leben hinnehmen als Episode, deren schmerzlicher Höhepunkt hinter euch liegt.

Es ist dabei tröstlich zu wissen, daß nicht alles von der Bildfläche verschwunden ist, dem wir nachtrauern, daß nach wie vor der große Strom das gute, alte Land durchschneidet, daß das Meer auch jetzt noch gelben Bernstein an den Strand spült in unserer zurückgelassenen Heimat, daß immer wieder die Weiden in der Niederung neue Schöße ansetzen und immer noch Krähenschwärme in den Nehrungswald einfallen. Auch die Störche kommen in jedem Frühling, nach wie vor!, und klappern auf ihren angestammten Nestern.

Es ist nicht alles tot und in Dunkel gehüllt . . .

Und wieder sehen wir die Heimat:

„Eine kleine Stadt im früheren Ostpreußen"

Bericht einer französischen Zeitung über die Verhältnisse in Heiligenbeil — Steppenvölker zogen ein

Unter der Ueberschrift „Wie es heute in Heiligenbeil aussieht" bringt die angesehene französische kulturelle Zeitschrift „La vie intellectuelle" in ihrer diesjährigen Januarnummer auf zwölf Seiten einen ausführlichen Bericht über das Leben in der früheren ostpr. Kreisstadt Heiligenbeil nach der Besetzung durch die Russen. Der Verfasser wird nicht namentlich genannt, hat aber unbestreitbar scharf beobachtet und überallhin Zutritt gehabt.

Durch das Potsdamer Abkommen wurde Heiligenbeil Grenzstadt; das nur 12 Kilometer weiter südwestlich liegende Braunsberg gehört jetzt zu Polen.

Die Zivilverwaltung leitet ein junger russischer Bürgermeister. Die NKWD ist aktiv und gefürchtet. Hartherzige Mongolen bilden die Grenzwache gegen die polnische Grenze zu. Die Besatzung bzw. Garnison besteht aus Marinefliegern, die aus Leningrad hierher gekommen sind. — Eine deutsche Verwaltung hat noch bis zum Februar 1946 unter einem deutschen Bürgermeister bestanden, der unter Aufsicht eines russischen Kommandanten gearbeitet hat.

* * *

Die neue Bevölkerung rückte in Bahntransporten im Herbst 1946 an. Tartaren, Tschuwaschen und Modwaren, die teilweise nicht einmal die russische Sprache beherrschen, bewohnen jetzt die alte Jarftstadt. Wohnen ist zuviel gesagt für die Art, wie diese Kulaken in den wenigen unzerstörten Häusern vegetieren. Als „Neuschöpfung" wurde in allen Wohnungen ein Ziegelofen in etwa 1,30 Meter Höhe erbaut, der gut vier Quadratmeter Fläche hat, die für drei bis vier Personen als Schlafstätte dient. Kleinere Zimmer sind einfach als Stallräume für Groß- und Kleinvieh eingerichtet. Gestank und Jauche bedeuten keine Störung des Allgemeinbefindens.

Gegen die Deutschen haben sich diese primitiven Naturvölker menschlich gezeigt. Sie gaben den bei ihnen arbeitenden Leuten reichlich von ihrem bescheidenen Essen, das täglich aus einer Suppe besteht, ab und versorgten sie auch mit Milch. Das half viel, denn eine Hungersnot hatte dort geherrscht. Bis zum Sommer 1946, teilweise bis in den Winter hinein, hatten die Deutschen noch Kartoffeln, dann setzte die Not ein. Durch Verkauf aller nur entbehrlichen Sachen, ja auch der Kleider, versuchte man etwas Geld zum Kauf des verteuerten Brotes zu bekommen. Im allgemeinen waren außer dem wenigen Brot nur Kartoffeln, stückweise, erhältlich. Lebensmittelkarten erhielten nur die Leute, die auch arbeiteten. Greise, Kranke und Kinder hatten keinen Anspruch darauf!

* * *

Anfang des Jahres 1947 wurde eine Schule für deutsche Kinder in den Räumen der früheren Oberschule eingerichtet. Die drei deutschen „Lehrerinnen" hatten eine Ausbildung von sechs Wochen hinter sich.Der Besuch dieser Schule war, mitbedingt auch durch die fehlende Ernährung und Bekleidung der Kinder, sehr schwach. — Eine besondere Schule wurde für Kinder russischer Offiziere eingerichtet, eine weitere für die Kinder der Kulaken, denen ein Deutschenhaß eingepaukt wurde. — Bei den Alten waren noch Spuren religiösen Lebens bemerkbar; in fast jedem Hause befand sich eine Ecke, die mit Ikonen (Bildern russisch-katholischer Heiliger) geschmückt war. Kruzifixe und Kreuzwegbilder aus der katholischen Kirche wurden von den Kolchosebauern in ihre Behausungen mitgenommen. Einige ihrer in Heiligenbeil geborenen Kinder wurden getauft.

* * *

Vorstehender Auszug (in freier Übersetzung) ist nicht nur für die ehemaligen Heiligenbeiler von Interesse. Wichtiger erscheint die Tatsache, daß eine Zeitschrift von internationalem Rufe, wie es „La vie intellectuelle" ist, eine so ausführliche Schilderung gebracht hat, die hoffentlich auch in der weiten Welt die verdiente Beachtung findet!

Das heutige Memel: Russisches Leben im Zwielicht

Schilderung eines aus russischer Gefangenschaft Heimgekehrten — Überall völlige Lustlosigkeit

Als am 3. und 4. Februar 1945 der Brückenkopf Memel geräumt wurde, um die Truppen für die Verteidigung Königsbergs freizubekommen, blieb eine vollkommen menschenleere Stadt zurück. So ist es möglich geworden, daß Memel heute eine Stadt mit rein russischer Bevölkerung ist. Einige Zurückgewanderte aus dem umliegenden, teil litauischen Memelgebiet zählen nicht, denn sie kamen erst später, als das heutige russische Gesicht Memels schon fertig war.

Ich habe viele ehemals deutsche Städte besucht, denn ich war Redakteur der Kriegsgefangenenlagerzeitung und konnte mich ziemlich frei bewegen, um Berichte zu sammeln. In allen Städten konnte man bald das Wirken der zurückgebliebenen deutschen Menschen an den sich zu Häuschen formenden Trümmern merken, nur nicht in Memel. Dabei hat Memel noch erstaunlich viel unzerstörte Häuser, die leer und ausgeraubt dastanden und auf neues Leben warteten.

Das neue Leben kam. Dampfer auf Dampfer, oft auch Kriegsschiffe aller Größen, brachten die neuen Bewohner Memels aus allen Teilen der Sowjetunion, um den Hafen wieder in Betrieb zu setzen.

Mit Staunen sah ich zum ersten Male russische Zivilisten. Alle, Männer, Frauen und Kinder, fielen durch ihre Eleganz auf, die zwar durch den Abstand, die ein armer Kriegsgefangener nach den Leiden des Krieges und der Gefangenschaft von wirklicher Eleganz hatte, natürlich nur relativ war, aber zu der Vorstellung, die wir von russischen Arbeitern nach Erzählen und Erleben hatten, nicht passen wollte. Tadellose neue Anzüge bei den Männern, lichtfrohe Kleider der Frauen, und die Kinder konnte man sich ebenso gut auf einem Spaziergang am Sonntagnachmittag im Zoo vorstellen. Auffallend waren die tadellos frisierten, unnatürlich blonden Haare der meisten Frauen. Ich sah feuerrote Lippen und rotlackierte Fingernägel an schäbigen Koffergriffen. Mein Staunen wuchs. War das Rußland?

Dann begleitete ich eine Familie, die in ein neues Heim zog, das aus einer leeren Stube und Küche bestand. Ich konnte mich durch das Besorgen von Stroh zum Lager bei dem Mann nützlich machen. Die Frau suchte nach alten Konservenbüchsen zum Kochen des ersten Tees. Inzwischen schleppten die Kinder aus naheliegenden Trümmern Ziegel und Bretter herbei, um tisch- und bankähnliche Gebilde zu bauen.

Am nächsten Tag war die Wohnung schon wesentlich gemütlicher, denn man hatte alte Zeitungen zu Scheibengardinen

geformt. Dabei blieb es. Eine Woche später komme ich wieder vorbei, die Scheibengardinen aus Zeitungspapier waren noch da. Arme Frau, dachte ich, wie muß es dir schwer fallen, einige Fetzen Gardinenstoffe aufzutreiben. Denn, daß sie sie suchte, war damals für mich zweifellos. Nach vier Wochen waren noch die gleichen Scheibengardinen an den Fenstern, nur inzwischen vergilbt und beschmutzt und zerrissen. Ich dachte nicht mehr „arme Frau", sondern etwas ganz anderes.

Ein Besuch nach zwei Monaten belehrte mich, daß das Mobiliar sich nicht bereichert hatte. Es lag die Strohschütte in der Ecke, auch die Bank und der Tisch waren die gleichen, dafür lagen Konservenbüchsen umher. Auch nach einem Jahr fand ich alles noch unverändert. Was hätte in dieser Zeit ein deutsches Ehepaar selbst mit primitiven Mitteln an Gemütlichkeit geschaffen?

Wie schon gesagt, kamen die neuen Bewohner Memels aus allen Teilen der Sowjetunion. Da waren Mongolen, Kaukasier und Sibirier. Alle suchte ich auf, denn ich wollte den Kommunismus kennenlernen. Bei allen fand ich das gleiche Bild. Ueberall die gleiche Lustlosigkeit, kein Streben, kein Hoffen. Ich mutmaßte Heimweh, doch mein Forschen war vergeblich. Sonst edle, gute Menschen kannten den Begriff „Heimat" in unserem Sinne nicht. Man hatte diesen armen Menschen den Glauben geraubt und nichts dafür gegeben. Menschliche Maschinen, arme Geschöpfe, die nur in Angst vor dem nächsten Krieg lebten. Betonen möchte ich, daß ich damit nicht meine Ansicht, sondern den wiederholten Ausspruch russischer Menschen wiedergebe.

Erst viel später habe ich erfahren, daß der Ausladung der neuen Bewohner Memels eine Einkleidungs- und Zurechtmachungsaktion vorausgegangen sein soll.

Noch ein Bild aus Memels Straßen steht mir unauslöschlich vor der Seele, das Magazin. Lange Reihen, Frauen, Männer und Kinder, warten auf ihre Verpflegungsausgabe.

Verpflegungsausgabe? Selten habe ich jemand mit anderen Waren aus dem Magazin kommen sehen, als mit Brot und Zigaretten. Alle Woche war auch etwas Grütze, Fisch oder Fleisch dabei, mit Ausnahme natürlich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse des freien Marktes und der Waren des schwarzen Marktes. Diese Sachen interessieren hier nicht, ich spreche nur vom Magazin, also der normalen Verpflegung. Täglich wurden die Brotrationen abgeholt. Das Brot wurde nie in Papier oder in einer Tasche nach Hause getragen, sondern alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, hielten das Brot in beiden Händen, wenn sie den Laden des Magazins verließen. und bissen sofort hinein.

In jahrelangen Beobachtungen, die sich bis zu Beginn dieses Jahres erstrecken, habe ich nie einen Menschen aus dem Magazin kommen sehen, der nicht schon auf der Straße das eben empfangene Brot anbiß und kauend nach Hause ging. Ein Anblick, der schlecht zu lichtblonden Haaren und roten Fingernägeln paßte.

„Altes slawisches Land"

Russische Blätter über das frühere Königsberg

Die sowjetisch illustrierte Zeitschrift „Ogonek" berichtet in ihrer letzten Ausgabe ausführlich über die Neubesiedlung des „Distrikts Kaliningrad" — des früheren Königsberg in Ostpreußen. Das Blatt beschreibt in einem ausführlichen Artikel, wie Siedler aus allen Gebieten der UdSSR nach Königsberg und Umgebung gebracht würden. Die Stadt, die im Krieg nahezu vollkommen zerstört worden sei, werde schnell wieder aufgebaut. Die Zeitschrift schlägt vor, ein Teil der Königsberger Altstadt sollte mit einer hohen Mauer umgeben werden. Diese Ruinenstadt könne die UdSSR dann „ab und zu Leuten zeigen, die nach der Weltherrschaft streben".

In dem Bericht heißt es weiter: „Kaliningrad nimmt rasch den Charakter einer modernen russischen Stadt an. Im Verlauf des Jahres 1948 sind insgesamt 8000 Häuser neu aufgebaut oder instandgesetzt worden". In der nächsten Zeit solle eine zwei Kilometer lange Prachtstraße, der „Stalingrad-Boulevard" angelegt werden, zu dessen Seiten sich große Neubauten, Parks, Theater und Hotels befinden werden.

Vor etwa vier Wochen veröffentlichte die Moskauer Presse ferner ein von den Arbeitern Kaliningrads an Stalin gerichtetes Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Wir sind stolz darauf, daß uns das Vaterland die Aufgabe des Wiederaufbaus dieses alten slawischen Landes in ein blühendes sowjetisches Gebiet an der Ostsee und einen mächtigen Vorposten an der sowjetische Westgrenze übertragen hat". In dem Brief wurde darauf hingewiesen, daß die sowjetischen Verwaltungsbehörden im Distrikt Kaliningrad 454 Kollektiv-Güter und 54 staatliche Musterfarmen eingerichtet hätten.

Brief aus London

Freude über unser Mitteilungsblatt

Wie schon in den ersten Wochen, so erreichen uns auch weiterhin viele Briefe, in denen Landsleute ihrer großen Genugtuung über das Erscheinen unseres Mitteilungsblattes Ausdruck geben. In steigender Zahl findet „Wir Ostpreußen" auch den Weg in das Ausland. Wir veröffentlichen heute mit besonderer Freude die Zuschrift einer jungen Landsmännin, die nach England geheiratet hat und uns aus London schreibt:

„Hiermit möchte ich der Schriftleitung für die Veröffentlichungen in „Wir Ostpreußen" meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Wie lange habe ich auf ein Mitteilungsblatt in dieser Form gewartet; aber leider blieb mein Wunsch bis jetzt unerfüllt. Um so mehr war ich freudig überrascht, als ich durch meine Freunde in den Besitz unseres Mitteilungsblattes gelangte. Gerade hier im Ausland fühlen wir uns der Heimat mehr verbunden denn je und sehnen uns nach jeder Nachricht, die unser geliebtes Ostpreußen betrifft.

In diesem Gedenken möchte ich den Verantwortlichen viel Erfolg für die Weiterentwicklung dieser großartigen Idee wünschen und bleibe in heimatlicher Verbundenheit

Gisela-Maria Lowell geb. Rambock.

Goldenes Ehejubiläum eines verdienten Seelsorgers

Am 12. April feierten im Altersheim der Inneren Mission in Bad Steben Pfarrer i. R. Johannes Joachim und seine Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit. Fast 40 Jahre hat nach seiner Hilfspredigerzeit in Groß-Heidekrug am Frischen Haff der Ehejubilar in einer großen Arbeiter-Vorstadtgemeinde an der Ponarther Kirche in Königsberg gewirkt. Besonders im ersten Weltkrieg war er mit seiner Frau unermüdlich für das Wohl seiner Gemeinde tätig. 1936 trat Pfarrer Joachim in den Ruhestand, bis auch ihn das schwere Flüchtlingsschicksal traf. In einem Lager in Dänemark hat er dann noch 2½ Jahre lang hinter Stacheldraht eine Gemeinde von fast 2000 Ostpreußen betreut. Fast 80 Jahre alt ist Pfarrer Joachim inzwischen geworden, und seine Lebensgefährtin hat das 75. Lebensjahr vollendet. Die Innere Mission, Landesverband Bayern, gedachte des Goldenen Paares in einer zu Herzen gehenden Feierstunde.

Elbinger Autor wird aufgeführt

Spielleiter Vahl, ein Vertriebener aus Pommern, hat für die Bühne „Thalia" in Michaelisdonn/Schleswig-Holstein das Schauspiel „Die gegeißelte Gottheit" des als Novellist bekannten Elbinger Dichters Polten Birkner zur Erstaufführung angenommen.

Unsere Arbeit in der Landsmannschaft

Kommende Veranstaltungen:

Kreise Braunsberg und Heilsberg. Heimattreffen 5. Juni (1. Pfingstfeiertag) Bielefeld-Schildesche, Lokal Lüding (Linie 1 ab Hauptbahnhof bis Endstation). Einberufer: Al. Pohlmann, Halle/Westf., Postfach 15.

Kreis Marienburg. Nächste Hamelner Treffen erst am 1. Juni, 14 Uhr, Hotel „Bremer Schlüssel". — Anfragen nach Marienburger Adressen können nur bei Rückporto erledigt werden. — Margarete Hewner, Völkerhausen über Hameln.

Kreis Rastenburg. Haupttreffen des Jahres 1949 am 24. Mai, 11 Uhr, Lokal „Elbschlucht", Flottbeker Chaussee. Benachrichtigt alle Bekannten! Heinrich Hilgendorff, Passade über Kiel-Land.

Tilsit-Stadt. Treffen aller ehemaligen Tilsiter der Postleitgebiete 24a und 24b Sonntag, 15. Mai, Waldwiese-Neumünster/Holstein. Beginn 10 Uhr vorm.

Kreis Schloßberg (Pillkallen). Kreistreffen Freitag, 27. 5. 49, Hamburg-Altona, Lokal „Elbschlucht", Flottbeker Chaussee 139, ab 8 Uhr. Besprechung der Ortsbeauftragten 11 Uhr. Bitte Anschriftenlisten mitbringen! 14.30 Uhr Begrüßung und Berichterstattung. — Dr. Wallat-Willuhnen, (24a) Aumühle/Hamburg, Bismarckallee 11.

Kreis Wehlau. Heimattreffen am 13. Juni, Hamburg, Lokal „Elbschlucht", Flottbeker Chaussee (ab Altona-Hauptbahnhof, Linie 27 Richtung Hohenzollernring, von dort 10 Minuten Fußweg). 12 Uhr Begrüßung, Heimatgesänge. Billiges Eintopfessen. Anschriften von Wehlauern bitte mitbringen zur Vervollständigung der Kartei! Ostpreußennadeln an der Kasse. Verwandte und Bekannte benachrichtigen, da keine weitere Mitteilung erfolgt. Gegen 14 Uhr Berichterstattung und Suchlistenbekanntgabe. Listen schon vorher an mich einsenden! — C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Hamburg. Kulturbund ost- und westpreußischer Jugend. 4. Treffen 8. Mai, ab 14.30 Uhr, großer Saal Elbschloßbrauerei-Nienstedten, Hamburg-Kl.-Flottbek. Musik, Tanz, heimatliche Darbietungen.

Bad Reichenhall/Oberbayern. Ost- und Westpreußen treffen sich jeden 1. Sonntag im Monat im Gasthaus „Drei Linden", Kurfürstenstraße — Ecke Hofrat-Harl-Straße. Anfragen: Studienrat Curt Neudorff, Staufenstr. 8, Zimm. 5, I.

Gliederung der Landsmannschaft Ostpreußen

Der Arbeitsausschuß und die Kreisvertreter

A. Sprecher: Dr. Ottomar Schreiber, (13b) Tegernsee, Postfach.

B. Geschäftsführender Vorstand: Dr. jur. Alfred Gille-Lötzen, (24a) Lübeck, Goethestraße 6, Dr. Gert Wander-Insterburg, (23) Oldenburg i. O., Bruderstraße 1, Hans Zerrath-Labiau, (24b) Wakendorf II über Ulzburg/Holstein.

C. Arbeitsausschuß: Dr. Ottomar Schreiber-Memel, (13b) Tegernsee, Hundertmark-Wittgirren, (24a) Kummerfeld üb. Pinneberg/Holstein, Otto Skibowski-Lyck, (16) Treysa, Bez. Kassel, Dr. Wunderlich-Kreis Elbing, (23) Vechta i. O., Gut Füchtel, Robert Holzmann-Insterburg, (24a) Winsen-Luhe, Markt 15, Paul Wagner-Neidenburg, (13b) Landshut-Obb., Schließfach 2.

Stellvertreter: Paul Nötzel-Kuckerneese, (24b) Brügge üb. Neumünster/Holstein, C. E. Gutzeit-Wehlau, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5, Egbert Otto-Allenstein-Land, (20a) Springe-Hannover, Bahnhofstraße 15, Robert Parschau-Kreis Heilsberg, (24b) Dauenhof üb. Elmshorn/Holstein, Walter Kaiser-Rastenburg, (24b) Freetz/Holstein, Kührenerstraße 122.

Die nachstehend verzeichneten Landsleute haben sich für die Stimmensammlung und die Vertretung ihres Heimatkreises innerhalb der Landsmannschaft vorläufig zur Verfügung gestellt. Die Kreisinsassen bestätigen auf Wahlzetteln den Vorschlag oder setzen anstelle des Vorgeschlagenen den Namen des Mannes ein, dem sie ihr Vertrauen schenken. Stimmzettel können in der benötigten Anzahl bei der Geschäftsführung, Herrn Werner Guillaume, Hamburg 21, Averhoffstr. 8, angefordert werden.

Allenstein-Stadt: Egbert Otto, (20a) Springe/Deist., Bahnhofstr. 15
Allenst.-Land: Frau Alice Zundel, (24b) Rendsbg./H., Lornsenstr. 2
Angerapp (Darkehmen): v. Jarezewski, (20b) Hornbg. ü.Wolfenb.
Angerburg: Weiß-Servillen- (22a) Kempen/Niederrh., Krefelder Weg
Bartenstein: v. Bolschwing,, (20a) Veigen üb. Ebstorf
Braunsberg: Ferdinand Federau, (24a) Ratekau üb. Lübeck
Ebenrode (Stallupönen): de la Chaux, (24b) Möglin bei Bredenbeck über Rendsburg
Elbing-Stadt: noch unbesetzt
Elbing-Land: Dr. Walter Wunderlich, (23) Vechta/O. Gut Füchtel
Elchniederung (Niederung): Paul Nötzel, (24b) Brügge ü. Neum.
Gerdauen: Erich Paap, (20a) Stelle über Burgdorf/Hannover
Goldap: Johannes Mignat, (23) Leer/Ostfr., Reimerstraße 5
Gumbinnen: Hans Kuntze, (24a) Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4
Heiligenbeil: Rosenbaum, (24a) Niendorf/Ostsee, Strandstr. 53a
Heilsberg: Krebs-Elditten, Bodenengern über Hattendorf
Insterburg-Stadt: Dr. Wander, (23) Oldenburg/O,. Brüderstraße 1
Insterb.-Land: du Maire-Gr. Bubainen, (24a) Bauland ü. Uetersen
Johannisburg: F. W. Kautz, (21a) Schwarzemoor 82 ü. Herford/W.
Königsberg-Stadt: Vorläufige Vertretung: Konsul Bieske, (24a) Hamburg 20, Lenhardtstr. 9, Pfarrer Link, Stech. Geschäftsführung: Harry Janzen, Hamburg 39, Alsterdorferstraße 26,
Labiau: Walter Gernhöfer, (24a) Lamstedt-Nieder-Elbe
Lötzen: Werner Guillaume, (24a) Hamburg 21, Averhoffstraße 8
Lyck: Otto Skibowski, (16) Treysa/Hessen, Bez. Kassel
Marienburg: Wüst (23) Eitzendorf über Hoya
Marienwerder: Gerhard Bogdan, (24b) Sehestedt üb. Rendsburg
Memelland (umfassend Memel-Stadt, Kreis Memel, Heydekrug und Pogegen): Frau Erika Janzen, (24a) Hamburg 39, Alsterdorferstraße 26, Gartenhaus
Mohrungen: Eugen Mertens, (20a) Uelzen/Hannover
Neidenburg: Paul Wagner, (13b) Landshut/Bayern, Postfach 2
Ortelsburg: Gerhard Bahr, (23) Brockzetel üb. Aurich/Ostfriesld.
Osterode: Walter Kemsies, (21a) Berleburg/Westf., Poststraße
Pr. Eylau: Victor Lingk, (24b) Carlsburg üb. Eckernförde/Holstein
Pr. Holland: Carl Croll, (24a) Peinerhof üb. Pinneb./H., Ruf 2154
Rastenburg: Walter Becker, (24a) Bad Oldesloe, Hindenburgstr. 7, Hilgendorff, (24b) Passade über Kiel-Land
Rössel: Paul Wermter, (24b) Krempe/Holst., Neuenbrookerstr. 26
Rosenberg: Dr. Pockrandt, (21a) Hiddesen-Detmold, Hermannstraße 54
Samland: Königsberg-Land: Teichert-Dichtenwalde (20b) Helmstedt Gartenfreiheit 7, Fischhausen: Johannes Medler, (20b) Goslar/Harz, Claustorwall 24
Sensburg: v. Ketelhodt, (24a) Breitenfelde ü. Mölln/Lauenburg
Schloßberg (Pillkallen): Dr. Erich Wallat (24a) Aumühle, Bez. Hamburg, Bismarckallee 11
Stuhm: v. Flottwell, (24b) Süsel bei Neustadt/Holstein
Tilsit-Stadt: Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holstein, Postfach
Tilsit-Ragnit: Dr. Hans Reimer, (23) Holtum-Marsch üb. Hoya
Treuburg: Albrecht Czygan, (23) Oldenbg./O., Hochhauserstr. 10
Wehlau: C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 13, Sedanstraße 5

Bitte im Briefverkehr mit allen Anschriften der Landsmannschaft Rückporto beifügen!

Mitteilung des Herausgebers

Auf Grund der Veröffentlichung in Folge 6 unseres Mitteilungsblattes über den Wechsel in der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen habe ich eine größere Zahl von Zuschriften erhalten. Darin wird nach den Gründen für diese Veränderung gefragt und Verwunderung über die Form der Notiz bekundet. Ich sehe mich leider nicht in der Lage, auf diese Briefe von mir aus zu antworten, bitte vielmehr sich an die neue Geschäftsführung nach Hamburg 21, Averhoffstraße 8, z. H. Herrn Werner Guillaume, zu wenden.

Horst Frischmuth,
Herausgeber „Wir Ostpreußen"

Die Heimatkreise berichten:

Rosenberg. Am 20. Februar fand in Hannover ein Treffen der Vertriebenen aus dem Kreise Rosenberg statt. Obwohl die Werbung dafür nur von Mund zu Mund erfolgen konnte, war der Besuch überwältigend gut. Statt der erwarteten 300 waren über 750 Teilnehmer erschienen. So mußte man von dem zunächst vorgesehenen Lokal in die „Stadtschänke" umziehen. Für die Durchführung der weiteren Treffen wurde ein Ausschuß gebildet, dessen Leitung Amtsgerichtsrat Mundt, früher Rosenberg, jetzt Hannover, übernommen hat. Die Schriftführung hat Fräulein Lunk, früher Dt.-Eylau, jetzt Hannover, die Kassenführung Frau Frieda John, ebenfalls aus Dt.-Eylau und jetzt Hannover ansässig. Für die einzelnen Kreisstädte und deren Umgebung wurden Vertrauensleute ausgewählt — Landsmann Mundt, Hannover, Heimstättenstraße 6, hat für den Kreis Rosenberg eine Anschriftenkartei angelegt. Zur Berichtigung und Vervollständigung dieser Kartei werden alle Rosenberger gebeten, die ihnen bekannten Anschriften (Heimatanschrift und jetzige Anschrift) möglichst umgehend mitzuteilen.

Wehlau. Der Eingang von Anschriften aus den in Folge 2/3 „Wir Ostpreußen" aufgerufenen Gemeinden ist sehr spärlich. Es wird deshalb gebeten, Umfrage bei Bekannten und Verwandten zu halten und dem unterzeichneten Kreisvertreter Mitteilung zu machen. Auch den aus Dänemark Gekommenen gilt diese Bitte. Die Kartei kann nur dann umfassend werden, wenn jeder frühere Einwohner des Kreises Wehlau mithilft. Hinsichtlich des Aufrufs in Folge 2/3 wird klargestellt, daß sich alle Dorfinsassen, also nicht nur Bauern und Landwirte, melden sollen. — Die Ostpreußennadel muß von jedem Landsmann getragen werden, ist sie doch das Zeichen unserer Verbundenheit in der Oeffentlichkeit. Wir wollen einander kennen und zusammenhalten! Die Nadeln sind bei mir zum Preise von 0.70 DM das Stück (von 5 Stück aufwärts) zu beziehen. Bei Bestellung von 5 Stück sind 0,22 DM, über 5 Stück 0,42 DM Porto beizufügen. Ueberweisungen auf Postscheckkonto Hamburg 69 590. Es können auch Nachnahmebestellungen aufgegeben werden. — C. E. Gutzeit, Hamburg 13 Sedanstraße 5.

Schloßberg (Pillkallen). Wir haben uns redlich bemüht, alle Kreisinsassen zu erfassen und zu registrieren. Um unsere Schicksalsverbundenheit noch mehr zu festigen und für kommende Arbeiten sucht sich jeder Bezirks- und Ortsbeauftragte einen Arbeitskameraden als gleichberechtigten Mitarbeiter für seinen Bezirk bzw. die Ortschaft. Name, Alter und neuen Wohnort bitte umgehend an den Unterzeichneten senden. — Auch ist beabsichtigt gelegentlich unseres Kreistreffens am 27. 5. in Hamburg in einem Arbeitsausschuß Kreis- und Bezirksbeauftragte auch für die Kaufmannschaft das Handwerk, freie Berufe, Beamte und Angestellte usw. und nicht zuletzt besonders auch die Arbeiterschaft zusammenzufassen. Vorschläge und Benennungen auch aus diesen Kreisen bitte an Fritz Schmidt Kreisbeauftragter des Kreises Pillkallen, (23) Sulingen/Han., Im Langel 1.

Einwohner ostpreußischer Gemeinden gesucht

Aus dem Kreise Tilsit-Ragnit werden die früheren Einwohner nachstehender Gemeinden um ihre jetzige Anschrift — möglichst mit Vorschlag eines Gemeindebeauftragten — gebeten:

Kalllwen, Dwischaken, Splitter, Schanzenkrug, Ostwalde, Paschen, Gaidwehten, Kühlen, Kattenuppen, Eichenheim, Ruddecken, Boyken, Argenfur, Bruchfelde, Eichbaum, Birkenweide, Ostfelde, Radingen, Insterhöhe, Wittenhöhe, Woningen, Kasseln, Tilsen, Perbangen, Sassenau, Sassenhöhe, Neudorf, Wiesenfeld, Insterbergen, Windungen, Birkenfelde, Kleehausen, Henndorf, Brachfeld, Lindental, Jägerfeld, Kluben, Alstonen, Kuttenhof, Lassen, Nesten, Gindwillen, Torffelde, Dilben, Schroten, Hüttenfelde, Wasingen, Schurfelde, Eggleninken, Puskeppeln, Wedereitischken, Waldheide, Memelwalde, Eudupönen-Uthelen, Scharken, Pötischken, Wallullen, Brohnen, Steireggen, Bludischken, Angerwiese, Ickschen, Pellehnen, Neuhof-Ragnit, Althof-Ragnit, Altengraben, Steffenshof, Ehrenfelde, Schuppenau, Petersfelde, Pröschen. — Zuschriften mit Angabe der alten und neuen Anschrift an den Kreisbeauftragten: Dr. Reimer, (23) Holtum-Marsch über Hoya (Weser).

Frühere Einwohner der Postzustellbezirke Sodehnen und Trempen, Kreis Angerapp, die im Herbst 1944 nach dem Landkreis Pr. Holland umquartiert wurden, werden um Zuschrift gebeten an Hermann Bondzin, (21a) Stukenbrock über Paderborn, Sozialwerk D-29.

Einwohner der Gemeinden des Kirchspiels Dt. Krottingen werden um ihre jetzige Anschrift gebeten an: Karl Strauss, (24b) Luisenberg bei Eckernförde, Beauftragter des Kreises Memel.

Gesucht werden die Bürgermeister und Ortsbauernführer oder deren Stellvertreter von nachfolgenden Gemeinden: Tiefenfelde, Dudenwalde, Bilden, Moosheim, Kusen, Eichenfelde, Auengrund, Wöschen, Barsden, Moormühle, Klischen, Schilleningken, Sallehnen, Ostfurt, Tuppen, Ballen, Kl. Rüden, Sandwalde, Mittenbach, Kussen, Wandlauschen. Nachricht erbittet: F. Schmidt, (20a) Sulingen, Im Langel 1

Einwohner aus folgenden Gemeinden des Bezirks Johannisburg-Land werden gebeten, ihre Anschriften an Ewald Sparka, (23) Neu-Raethjensdorf bei Oldenburg, bekannt zu geben: Ribittwen, Balzershausen, Jeglinnen, Karwick, Wiartel. Oppendorf, Breitenheide, Weiherswalde, Lotterwalde. Weitere noch nicht erfaßte Einwohner von anderen Gemeinden werden gebeten, sich mit dem zuständigen Bezirksbeauftragten in Verbindung zu setzen.

Bildung einer Landsmannschaft Westpreußen

Am 6. 4. 1949 fand in Hamburg ein westpreußischer Vertretertag statt, an dem Vertreter fast aller Anfang 1949 bestehenden westpreußischen Heimatkreise teilnahmen. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Schreiber, eröffnete den Vertretertag mit einem grundlegenden Referat über „Begriff und Aufgaben der Landsmannschaften innerhalb der deutschen Vertriebenen-Organisation". Zwischen der Landsmannschaft der Ostpreußen und der der Pommern fehle bisher noch Westpreußen, von dem bisher allerdings fünf Kreise schon bei der Landsmannschaft Ostpreußen mitgearbeitet haben. Wenn die Eingesessenen dieser Heimatkreise aber jetzt den Wunsch hätten, sich einer neu zu bildenden Landsmannschaft Westpreußen anzuschließen, so würde dieses seitens der Landsmannschaft Ostpreußen durchaus begrüßt werden. Engste Zusammenarbeit beider Landsmannschaften sei notwendig.

Nach einer regen Aussprache wurde von der Versammlung einstimmig die Bildung einer selbständigen Landsmannschaft Westpreußen beschlossen. Zum Sprecher der Landsmannschaft wurde Oberkonsistorialrat Gülzow, früher Danzig-St. Marien, gewählt. Dem Arbeitsausschuß der Landsmannschaft gehören folgende Herren an:

Bürgermeister Pawelcik-Marienburg, Ottfried Graf Finckenstein-Rosenberg, Rechtsanwalt Dr. Kroll-Marienburg, Paul Volkmann-Elbing, Hans Kasten-Marienwerder, Superintendent Eichstädt-Bromberg, v. Maerker-Rohlau-Schwetz v. Witzleben-Wirsitz, Reg.-Präs. a. D. Kühn-Bromberg, Coelle-Wiedlitz-Graudenz.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Westpreußen wurde Dr. Lippky übertragen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Lübeck, Moislinger Allee 98. Ab 1. 6. d. J. gibt die Landsmannschaft Westpreußen ein eigenes westpreußisches Mitteilungsblatt heraus. Am 11. und 12. 6. wird in Hamburg ein Westpreußen-Treffen gleichzeitig mit dem Wiedersehenstag der Marienburger stattfinden.

Nach neuen Feststellungen leben in Restdeutschland noch eine Million der Einwohner Westpreußens. Es ist dies etwa die Hälfte der früheren Bevölkerung. Wieviel von der zweiten Hälfte umgekommen sind, sich in Rußland befinden oder freiwillig oder unfreiwillig noch in der alten Heimat befinden, ist unbekannt.

Wichtig für den Bezug von „Wir Ostpreußen"

1. Nach Mitte Februar eingegangene Nachbestellungen auf Folge 2/3 konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Bis Folge 4 sind alle Ausgaben vergriffen. Bei Nachbestellungen geleistete Zahlungen werden für den laufenden Bezug verrechnet,
2. Beschwerden sind zuerst an das zuständige Postamt zu richten, sofern das Mitteilungsblatt durch die Post bezogen wird. Erst wenn dies keinen Erfolg hat, bitte uns die Abschnitte zur Kontrolle einschicken.
3. Bei uns wird keine Einzelkartei der Besteller geführt.

Bitte immer deutlich schreiben!

Landfrauen-Treffen geplant

Aus Anlaß der Ostpreußen-Woche im Juli 1949 wird ein ostpreußisches Landfrauentreffen geplant. Stellungnahmen, Anregungen und Wünsche dazu bitte mitteilen an: Frau Erna Siebert, Hannover, Schackstr. 1 b oder: Frau Erika Frederichs, Hannover, Wedekindstraße 27.

Herausgeber: Horst Frischmuth / Schriftleitung: Gerhard Bednarski / Alle Zuschriften an: „Wir Ostpreußen", (20a) Hannover-Limmer, Steinfeldstr. 5, Fernruf 4 27 32 / Annahmeschluß 5. und 20. jeden Monats / Unverlangten Einsendungen Rückporto beifügen / Anzeigen-Preisliste 2 / Postscheckkonto: Horst Frischmuth, Hannover 11 97 20 / Unkostenbeitrag: Monatlich 0,55 DM / „Wir Ostpreußen" erscheint zweimal im Monat / Druck: Rautenberg und Möckel, Leer-Ostfriesland CAC 971 37/20 000 Klasse B.

Suchanzeigen

Georg Liebscher aus Braunsberg, geb. 5. 5. 27, ab 4. 1. 45 im Arbeitsdienst in Döhnhoffstedt bei Rastenburg, letzte Nachricht v. 17. 1. 45, wird gesucht von: Oskar Liebscher, (22a) Leverkusen-Schlebusch, Kalkstr. 90, Bauhof, Baracke 5, (früher Braunsberg, Herbert-Norkus-Straße 13).

Familie Steinweller aus Königsberg-Juditten, Friedrichswalder Allee 58, sowie alle Ost- und Westpreußen des Namens Steinweller und Gärtnereibesitzer Gustav Wenck aus Keipern bei Neuendorf (Kr. Lyck) werden gesucht von: Otto Wenck, (20a) Pohle 48 über Bad Münder/Deister.

Die Heimatkartei Samland, Hannover, Ihmestr. 1, sucht die Anschriften folgender früherer Einwohner v. Königsberg: Arno Geßner, Walter Zeese, Karlheinz Struwe, Karlheinz Rodies, Alfred Mildt, Günther Sanieck, Günther Sauermann, Heinz Butschkau, Alfred Weiß, Heinz Thiel, Erwin Grzeskowiak.

Günther Peczkowski, geb. 18. 4. 28, in Buchenhagen/Kr. Sensburg, zuletzt bei der Wehrmacht im Osten. Nachrichten über ihn erbittet: Emil Peczkowski, (23) Okel über Syke/Bremen.

Frau Ida Lenz aus Altenkirchen üb. Budwethen/Ostpr. und Kinder Günther, Irmgard, Ursula und Werner, im Okt. 44 in Pommern, seitdem keine Nachricht. Auskünfte erbittet: Marie Lenz, (23) Markendorf/Kr. Celle über Lammersbrink.

Fam. Arendt aus Allenstein, Dirschauerstr. 10, davon: 1. Karl Arendt Jahrg. 1923, letzte Adr. Fp.-Nr. 20 001 A, im Einsatz bei Goldap, 2. Gerhard Bönke aus Allenstein, Zimmerstr. 41, letzte Adr. Schule 6 für Fhj. d. Inf. Schwerin/Meckl., 12. Insp. 46 Abt., 3. Frl. Irmgard Klein aus Allenstein, Wadangerstraße 42. Jahrg. 1925, werden gesucht von: Herbert Witt, (24b) Bistoftholz über Mühlenbrück bei Flensburg.

Frau Elise Elies, geb. Truppat, geb. 18. 3. 1864, aus Gumbinnen, Bismarckstr. 44 (Finanzamt), letzte Nachricht Nov. 44 NSV-Heim Gr. Szimnau, Kr. Osterode. Mitteilungen erbeten an: Frau Berta Hahn, (24b) Burg/Fehmarn, Niendorfer Weg 14.

Fräulein Anna Pilchowski und Frl. Rosenkranz, beide zuletzt wohnhaft in Trutenau bei Königsberg, und Oberstveterinär Franz Sauvat, Königsb., Friedrichstraße 12, letzter Wohnort bei Frau Heien in Krug bei Wehlau, werden gesucht von: Hermann Krinda, Eimen 3 über Kreiensen/Han.

Tischlerm. Gustav Marglowski, geb. 8. 12. 87, und seine Ehefrau Auguste, geb. Zimmek, geb. 21. 3. 89, zuletzt wohnhaft in Flensburg, ehem. Adolf-Hitler-Straße 24, Auskünfte erbittet: Herbert Marglowski, (22a) Köln-Nippes, Kuenstraße 29.

Amtsgerichtsrat Fritz Turowski, Wehlau, und Frau Lydia Pitsch, Tiefenthal/Kreuzburg, werden gesucht von: Frau Anna Sonntag, (21a) Gronau/Westf., Grünstraße 30.

Friedrich Wischnewski, Baumeist., Frau Else Wischnewski, Ehefrau, geb. Raddatz, Frl. Elfriede Wischnewski, Tochter, Georg Wischnewski, Sohn (zul. wohnhaft in Osterode/Ostpr.), Herr und Frau Adolf-Elisabeth Raddatz, Arnau bei Osterode, Herr Heinrich Raddatz, Osterode, Elvensponkstr., Steinborn, Osterode, Jakobstr., Familie Borchert (Lehrer) aus Arbei 6/Osterode, Werner Borchert und Ehefrau Brunhilde und andere Bekannte werden gesucht von: Artur Wischnewski, (14a) Ludwigsburg, Königin-Allee 5.

Volkschullehrer Hermann Florian aus Holstein bei Königsberg, geb. 2. 11. 88, Januar—April 1945 beim Volkssturm Juditten, wird gesucht von: Frau Maria Florian, (20a) Hollensen bei Stadthagen.

Justizrat Wilhelm Nueske, zul. wohnh. in Königsberg, Sommer 1945 im Lager Georgenburg gesehen. Auskunft erb.: E. W. Nueske, (23) Oldenburg/O., Bloherfelderstraße 61.

Gefr. Gustav Fleischer, Feldpostnummer 17 338, geb. 17. 6. 21 in Radowen/Kr. Sensburg, letzte Nachricht vom 13. 1. 45, wird gesucht von: Frau Marta Fleischer, (20a) Wathlingen über Celle.

Rudolf Pokropp aus Syxdroi/Kr. Sensburg, geb. 6. 8. 91 in Gollingen/Kr. Sensburg, letzter Aufenthalt Gelsenkirchen-Bismarck, Hülsmannstr. 3, von dort Richtung Buer entfernt, wird gesucht von: Emil Pokropp, (21a) Borghorsberg i. Westf., Emsdetterstraße 29.

Frau Minna Jankuhn, geb. Stankuweit, aus Erlengrund/Kreis Gumbinnen, geb. 2. 6. 87 in Kussen/Kr. Schloßberg, im Okt. 44 bis Domkau/Kr. Osterode, von dort im März 45 weiter nach Westen geflüchtet, bei Liebstadt gesehen worden, seitdem keine Nachricht. Wer kann über den weiteren Verbleib Auskunft geben? Nachr. erb.: Reichsb.-Obersekr. i. R. August Scheiba, (14a) Kirchheim-Teck, Burgtobelweg 51.

Gustav Herrmann, Obergefr., zul. Kraftfahrer bei d. Städt. Feuerwehr Königsberg, Kanonenweg, Johanna Herrmann, geb. Dreyer, Königsberg, Nasser Garten 92, Christa Herrmann, geb. 4. 12. 41, letzte Nachr. am 15. 1. 45, aus Königsberg. Nachrichten über meinen Stiefvater, meine Mutter und meine Schwester erb.: Kurt Dreyer, (22a) Hamminkeln 34 über Wesel/Rheinland.

Hotelier Richard Behrend aus Wehlau, am 24. 3. 45 in Danzig von den Russen gefangengenommen und verschleppt, am selben Tage noch im Lager Husarenkaserne gesehen, von dort wahrscheinlich nach Graudenz gekommen. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb.: Frau Emilie Behrendt, (21a) Meißen bei Minden/Westf., Bruchstr. 9.

Berta und Gertrud Helmchen aus Lyck, geb. 10. 8. 89 und 29. 10. 89, letzte Nachricht aus Königsberg, Caubstr. 7, v. Februar 45. Wer weiß etwas über den Verbleib? Nachr. erb.: Kurt Helmchen, Stadtmissionar, (22b) Kaiserslautern/Pfalz, Medicusstr. 19.

Bewahre die Heimat im Herzen! Lies und verbreite „Wir Ostpreußen"!

Justizoberinspektor August Rudat aus Königsberg, Kaplanstr. 16, geb. 7. 11. 91, letztmalig am 1. April 45 mit seiner Tochter gesprochen. Nachr. über Leben oder Tod erbittet: Frau Charlotte Rudat, (24b) Kabelhorst über Lensahn/Ostholstein.

Waisenhaus Drengfurt/Kr. Rastenburg. Wer kann Auskunft geben über die Insassen Reinhard und Adolf Tannhäuser, geb. 5. 4. 31 und 24. 10. 33. Seit 20. Januar 45 fehlt jede Spur. Nachrichten erbittet: Frau Tannhäuser, (24a) Schiphorst über Oldesloe.

Helmut Tannhäuser. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Sohnes, der am 18. 1. 45 mit 40 Kindern nach Trautenau/Sudetengau in das Heim Kukus kam (geb. 27. 10. 36)? Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, Richard Tannhäuser, geb. 22. 12. 1900, am 13. 2. 45 am Frischen Haff gesehen worden, seitdem keine Spur. Nachr. erb.: Frau Tannhäuser, (24a) Schiphorst üb. Bad Oldesloe.

Tischlermeister Franz Rosenbaum, Königsberg, Haberberger Neue Gasse (69 J.), und Gastwirt Weißschnur, Königsberg, Alter Garten. Beide waren im Spätsommer 46 noch in Königsberg, seitdem kein Lebenszeichen. Nachr. erb.: Frau Erna Rosenbaum, geb. Jung, (22a) Solingen, Schillerstraße 48.

Obergefr. Rudi Baldus, geb. 17. 11. 1907, in Trier, Feldp.-Nr. 48 787 B, letzte Nachr. am 30. 11. 44 aus Kurland, wird gesucht von: Hilde Baldus, Zeltingen, Bahnhofstraße 24 O.

Familienanzeigen

Als Verlobte grüßen

Inge Drost, Bochum, Drusenbergstr. 78 (fr. Arys, Ostpr.)

Dr. med. vet. Horst Fülle, Elmenhorst ü. Stralsund (fr. Allenbruch b. Lötzen)

Ostern 1949.

Am 5. April konnten die Eheleute Ing. F. Kupsch und Frau, Bückeburg, Langestr. 12, (fr. Königsberg, Hermannallee 6) das Goldene Ehejubiläum begehen.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, am 8. April meine geliebte Frau, unsere uns und unseren Kindern in einmaliger Treue verbundene Schwester und Schwägerin

Frau Frieda Boehm

geb. Svendsen

durch einen raschen und sanften Tod im Alter von 64 Jahren in sein himmlisches Reich abzuberufen.

Ihr Leben war aufopfernde, tätige Liebe.

Ernst Boehm-Schreinen
Hans Svendsen-Königsbg./Pr.
Heddi Svendsen geb. Engelhard

im Namen d. Hinterbliebenen

Heidelberg, den 11. April 1949, Ziegelhäuser Landstr. 31

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

In der Nacht zum Ostersonntag ist unser lieber Vater

Franz Bienkowski

fr. Neidenburg, Ostpr.

im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

A. u. O. Bienkowski
H. Bledau geb. Bienkowski

Coburg, Bayern, Steintor 11.

Verschiedenes